

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 7

Artikel: "Wir konnten ja gar nie richtig darüber diskutieren."
Autor: Widmer, Johannes / Gunz, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview

«Wir konnten ja gar nie richtig darüber diskutieren.»

Kulturbeauftragter der Stadt St.Gallen zu sein, ist bestimmt keine leichte Aufgabe. Viele kulturelle Missstände werden auf ihn projiziert. In den vergangenen Monaten ist André Gunz, unser Kulturbeauftragte oft ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Auch im Zusammenhang mit der gescheiterten kulturellen Nutzung im Gartenhof wird mancherorts sein Verhalten kritisiert.

Ein Gespräch mit André Gunz.

«Wenig Kultur im Gartenhof» titelte das Tagblatt in einer Randnotiz. Gemeint ist aber: Keine Kultur im Gartenhof. Auch keine Musikbeiz. Was für Kritikpunkte hatten Sie zum Konzept, das von PopMcGallus und Pop-o-drom vorgelegt wurde?

Gunz: Ich hatte vier Kritikpunkte.

Welche?

Gunz: Ich weiss nicht, ich müsste nachschauen. (Sucht in den Papieren.) Einerseits, dass es nicht wirtschaftlich ist, ein ganzes Stockwerk für Verwaltung, Büro und Lager zu reservieren. Die Klubidee sollte mehr betont werden. Wenn schon ein Verein wie PopMcGallus etwas macht, sollten die Gruppen, die angeschlossen sind, durch Eigenleistung in Form von Konzerten, die sie zu einem symbolischen Preis oder gratis machen, eine ökonomische Basis schaffen. Die vorgesehene Trennung von Konzertraum und Restaurant ist für mich nicht so überzeugend. Wenn man von einer Musikbeiz spricht - und etwas Neues machen möchte - dann sollte sie gleichzeitig auch der Musikraum sein. Wie ein englisches Musikpub. Wir haben doch schon die Grabenhalle als Veranstaltungsraum in dieser Grösse. Viertens dachte ich, ob man nicht gerade noch Proberäume machen könnte in diesem Musikturn.

Wie hat der Bauherr dies aufgefasst? Er wollte doch eine stille Nutzung - Proberäume sind nicht still; andererseits bestätigt der Architekt, dass Immissionsprobleme baulich leicht zu bewältigen wären.

Gunz: Aber wenn man ein Zentrum und Treffpunkt für Musiker schaffen will, dann wäre es doch naheliegend, wenn man im Keller Musikproberäume machen würde.

Richtig. Aber der Bauherr wünscht doch eine stille Nutzung.

Gunz: Wir wussten nicht, wie weit es geht mit dieser stillen Nutzung und ob der Bauherr dies noch goutieren würde.

Wurden die Kritikpunkte Herrn Straumann

(Mitverfasser des Konzeptes) schriftlich mitgeteilt?

Gunz: Er kennt sie, ich habe sie ihm vermutlich telefonisch mitgeteilt.

Thomas Straumann erfuhr jedoch via Baukommission, dass Sie Bedenken in einigen Punkten äusserten, sogar ablehnend dem Konzept gegenüberstanden.

Gunz: Ich weiss nicht, was in der Baukommission der Raiffeisen gesagt wurde; nur dass die Leute von Raiffeisen von Anfang an gesagt haben, dass sie eine stille Nutzung wollten. Dies als Ersatz für die Kunsthalle. Die Kunsthalle war jedoch nicht interessiert?

Gunz: Nein. Man hat dann andere Ausstellungsmöglichkeiten gesucht. Als das Konzept mit der Musikbeiz kam, sagte ich, dass es ansich gut wäre, dass einige Punkte jedoch noch diskutiert werden müssten.

Hat Herr Straumann sich in der Folge bei Ihnen gemeldet, um diese Kritikpunkte zu besprechen?

Gunz: So wie ich mich erinnern kann, nicht. Wir waren jedoch miteinander bei der Raiffeisenbank, und haben dies mit Herrn Morandi diskutiert.

Ein heikler Punkt: Im Dezember 1993 erfuhr Herr Straumann, dass die Raiffeisen eigene

«Wenn man schon die Frau Klaus animiert, eine solche Interpellation zu schreiben, dann sollte man sie auch lesen.»

Ausbildungsräume in dem Rundbau planen und offenbar versuchen werden, die kulturelle Nutzung zu umgehen.

Gunz: In diesem Punkt muss ich die Raiffeisen in Schutz nehmen. Die zeitliche Abfolge steht in der Interpellation. Wenn man schon die Frau Klaus animiert, eine solche Interpellation zu schreiben, dann sollte man sie auch lesen. Ich kann sie ihnen holen. Ansich war der Prozess der Suche nach einer kulturellen Nutzung zu jenem Zeitpunkt schon abgeschlossen. Wir waren monatelang mit der Stiftung für naive Kunst in Verhandlung. Wir haben ihr eine goldene Brücke gebaut, und am Ende wollte sie doch nicht rein. Und dann hat man gesagt, nachdem man andere Varianten abgeklärt hat - dies steht alles in dem Beschluss - dass wir noch einmal über die Bücher müssten, bevor man die Raiffeisen aus ihren Verpflichtungen entlässt. Erst nachher kam Herr Straumann mit seiner Idee des Kulturturns. Im Musikbereich haben wir gar nicht gesucht.

War also die Raiffeisen bereits freigespro-

chen von einer kulturellen Nutzung?

Gunz: Nein. Aber sie haben vorsorglich geplant, für den Fall, dass sie unter Zeitdruck geraten würden.

Sie sagen, eine Nutzung für Musiker war von Anfang nicht gedacht.

Gunz: Es sollte ein Ersatz für die Wassergasse 24 sein, und als solchen verstand die Raiffeisen vor allem etwas im Bereich der bildenden Kunst.

Also kam der Musikbereich zu spät in die Planungsphase, als dass man hätte ein Konzept genügend gut ausarbeiten können. Wurde es je öffentlich bekannt gemacht, dass ein Konzept für den Rundbau eingegeben werden kann?

Gunz: Die Raiffeisenbank hat sich bereit erklärt, Ersatz für die Wassergasse zu stellen im Einvernehmen mit der Stadt. Ich wurde als Ansprechpartner bestimmt und habe Gespräche geführt mit den verschiedensten Vertretern der bildenden Kunst. Es war jedoch nicht die Meinung der Raiffeisen, dass sich nun jeder melden kann.

Die Raiffeisen wollte also nicht, dass es öffentlich ausgeschrieben wurde, und erst durch Herrn Straumann wurde die Seite der Musiker ins Spiel gebracht?

Gunz: Man hat sein Anliegen geprüft. Mehr kann man, glaube ich, nicht erwarten.

Wäre es nicht ihre Aufgabe gewesen, das Anliegen der Musiker in Übereinklang mit der Raiffeisen zu bringen?

Gunz: Ja, das habe ich ja versucht. Wenn jedoch diese Leute (Musiker) sich so verhalten, wie dies der Fall war, dann ist es natürlich auch schwierig, noch etwas zu erreichen. Sie sagten: «So wollen wir es.» Und als man dann über einige Punkte diskutieren wollte, versuchten sie durch die Medien Druck auszuüben. Dies hat der Sache geschadet.

Wer im Besonderen?

Gunz: Das weiss ich nicht. Ich kann nur sagen, wenn man in einem solchen Ton und in einer solchen Art dies zu erreichen sucht, dann wird es einfach schwierig.

Sprechen sie den Artikel im Saiten (April 1994, «Kulturturn - nur ein Wunschtraum?») an?

Gunz: Es geht



«Als man über einige Punkte diskutieren wollte, versuchten sie durch die Medien Druck auszuüben.»

nicht nur um Saiten. Ich war selbst im Journalismus tätig gewesen, und weiss, wie die Verbindungen laufen.

Das Auftreten der Musiker in den Medien verunmöglichte also einen fruchtbare Fortgang der Angelegenheit?

Gunz: Wir konnten ja gar nie richtig darüber diskutieren.

Wie erklärt es sich denn, dass Michaela Silvestri, trotz mehrmaligem Versuchen, von Ihnen Antwort bezüglich des aktuellen Standes (Interpellation) zu erhalten, diese nicht bekam? Auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet wurde?

Gunz: Von mir? - Es ist folgendermassen: Solange eine Interpellation hängig ist, darf ein Beamter der Stadt keine Auskunft geben, bis sie beantwortet ist. Dies auf Grund des Erstkundrecht des Gemeinderates.

Wie lange dauerte es, um diese Interpellation der Frau Klaus zu beantworten? Sie wurde am 15.3.1994 dem Grossen Gemeinderat gestellt, und erst am 31.8.1994 wurde die Antwort in den Medien publik gemacht. Es dauerte also fünf Monate, um die Interpellation zu beantworten?

Gunz: Frau Klaus war krank und hat an zwei Sitzungen gefehlt. An zwei Sitzungen stand das Traktandum an oberster Stelle, und konnte wegen ihrer Abwesenheit nicht behandelt werden.

Der Kulturturn ist also verloren. Dort plant die Bank nun Ausbildungsräume für die eigene Nut-

zung. Dort also keine Ergänzung zum Adlersaal und der Grabenhalle. Wir brauchen einen Ersatz für die Tonhalle, den Schützengarten und die Reithalle! Alle diese Räume waren früher für grössere Konzerte da, jetzt fehlen sie uns. Wo sehen sie ihre Möglichkeiten, neue Räumlichkeiten zu finden?

Gunz: Für gewisse Leute, die grosse Rockkonzerte veranstalten ist dies das Wichtigste. Wir sehen die Prioritäten vielleicht etwas anders.

Doch auch für die jungen Leute, die an solche Konzerte gehen wollen. - St. Gallen kann ihnen grössere Rock/Popkonzerte gar nicht bieten, wir können diese Art von Kultur gar nicht in die Stadt holen, weil solche Anlässe in kleinem Rahmen gar nicht kostendeckend durchgeführt werden können. Wir müssen nach Zürich, Bern, Basel...

Gunz: Es gibt noch die Olmahalle. Da heisst es jedoch, sie sei zu teuer. Das ist ein Problem. Aber Rockkonzerte in dieser Grössenordnung haben eine starke kommerzielle Seite, sie sollten sich im Prinzip selber tragen.

Sie tragen aber zur kulturellen Vielfalt der Stadt bei.

Gunz: Ja. Aber es ist nicht das A&O von meinem Kulturbegriff. Es sollte ja nicht nur eine Unterhaltung dasein - eine Möglichkeit «abzustellen», ein Lebensgefühl zu leben, das man sonst nicht leben kann - sondern auch zur Reflexion und zur Nachdenklichkeit, zur Sinnfindung oder irgend etwas Geistigem beitragen.

Wie alt sind ihre Kinder?

Gunz: Achtzehn und sechzehn.

Sie interessieren sich sicher auch für Rock und Pop.

Gunz: Ich lehne doch diese Musik nicht ab! Aber Rock, um ein krasses Beispiel zu nennen: Tina Turner - das ist eine Maschinerie. Es gibt andere Sachen im Rockbereich, die höre ich mir auch an; Independent Rock etc.

Das mag sein. Aber es lässt sich nicht abstreiten, dass diese «Maschinerie-Musik» ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft ausmacht, viele mögen sie, und wir sie nicht nach St. Gallen holen können, weil uns die Räumlichkeiten dazu fehlen.

Kommerziell oder nicht kommerziell - sie trägt zur kulturellen Vielfalt unserer Stadt bei. Wäre es da nicht ihre Aufgabe, Räumlichkeiten zu finden oder mit Nachdruck zu erzielen, dass vorhandene, nicht wirklich nutzbare Hallen (Reithalle), entsprechend angepasst werden?

Gunz: Ich schliesse nicht aus, dass man an der Reithalle noch etwas macht. Wir würden dann aber den ganzen Betrieb anders gestalten. Es fällt einem manchmal schwer, ruhig sitzen zu bleiben, wenn man die Beschwerden hört, und gleichzeitig sieht, wie es zum Beispiel mit den Bodenplatten zu und her geht. Da kann man mir oder der Stadt höchstens vorwerfen, dass wir nicht jedem zeigen würden, wie man sie genau handhabt. Wir haben so viel investiert, und wir haben keine Lust um noch mehr zu investieren, wenn am Ende die Akustik wieder nicht stimmen würde.

Da gibt es aber sicher kompetente Leute, um einen gewissen Erfolg zu erzielen.

Gunz: Man hat schon damals Akustiker beigezogen.

Tatsächlich?

Gunz: Ja, soviel ich weiss. Ich war damals aber noch nicht bei der Stadt.

Nun ist aber das Interesse nicht da, die Situation zu verbessern?

Gunz: Nicht das Interesse - man muss die po-

«Es geben alle zu, dass die Angelegenheit mit der Reithalle ein Flop war, aber wir wollen ja nicht noch einmal dasselbe produzieren.»

litische Realisierbarkeit betrachten. Unser Fahrplan ist klar: Zuerst kommt die Sanierung der Grabenhalle, dann werden wir weiterschauen. Man hat ja auch mit der Olma über eine mögliche Nutzung der Hallen gesprochen. Es ist klar, dass wir irgendwann wieder einen Anstoss geben werden. Ich glaube, es geben auch alle zu, dass die Angelegenheit mit der Reithalle ein Flop war, aber wir wollen ja nicht noch einmal dasselbe produzieren.

Gut, aber wann wird man Ersatz oder Verbesserung bieten? Offenbar scheint noch sehr viel Zeit vergehen zu müssen, bis etwas geschieht.

Gunz: Ich kann keine Prognose abgeben, es ist nicht das einzige Anliegen, das an die Stadt herangetragen wird. Ich habe aber die Reithalle nicht aufgegeben.

Werden sie, wenn es wieder darum geht, Änderungen in der Reithalle herbeizuführen, die richtigen, d.h. kompetenten Leute, aus der Branche beiziehen?

Gunz: Dies ist Sache der Bauverwaltung, und ich kann der Bauverwaltung nicht vorschreiben, wen sie beizieht. Aber wir sind sicher Gesprächsbereit.

Johannes Widmer

André Gunz, Kulturbeauftragter:

«Wenn jedoch diese Leute (Musiker) sich so verhalten, wie dies der Fall war, dann ist es natürlich auch schwierig, noch etwas zu erreichen.»

Unsere Bücher

b e f l ü g e l n



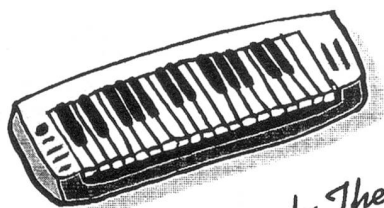
Buchhandlung Ribaux

Vadianstrasse 8, 9001 St.Gallen

Tel. 071 · 22 16 60/61

Fax 071 · 22 16 88

Musikerlebnis ohne Grenzen



Metzgergasse 14
Postfach, 9004 St.Gallen
Telefon 071/23 71 81/82
Telefax 071/23 72 83

Simply The Best

music electronics

Inhaber: Ruedi Kopp

Buchmann

Unser Angebot für Ihr totales
Musikerlebnis:

- Keyboards
- Digitale Pianos
- Elektronische Orgeln
- Elektro- und Bass-Gitarren
- Verstärkeranlagen
- Home-Recording
- Musik-Software
- Musikschule
- Eigener Reparaturservice

Stadt St.Gallen
Energie-Beratung



”

Junge, attraktive Geige

sucht Liebhaber für

zärtliche

Streicheleinheiten bei

Kerzenlicht.

“



Wir vermitteln gerne.

St.Galler Stadtwerke, Energie-Beratung,
Schützengasse 4, 9000 St.Gallen, Tel. 071/21 58 23, Fax 071/21 58 19